



*Wachwitzer Waschfrauen besteigen mit ihren Kiepen das „Wäscheschiff“ nach Dresden, um 1905*

### Von Eduard Roland zu „Markant“

Ein gänzlich anderes Gewerbe war 1921 am Königsweg eingezogen (jetzt Pillnitzer Landstraße 147), besonders anfangs so laut dröhnend, dass die Nachbarn sich über den Lärm und das durch die Maschinen flackernde Licht beschwerten. Es war der Betrieb von Eduard Roland, in dem über Jahrzehnte viele Wachwitzer gearbeitet haben. Begonnen hatte es mit der Fertigung von Bilderrahmenleisten aus Aluminiumprofilen und anderen Erzeugnissen aus diesem damals wirtschaftlich gewordenem Metall. Später kam die Produktion von Federn, Nägeln und Perldrähten als Christbaumschmuck hinzu. Anfang der dreißiger Jahre begann die Ära der kleinen Elektrowaren, wie Puppenstubenlampen mit Zelluloidschirmen und Transformatoren für Modelleisenbahnen. Mit der Verarbeitung von Zelluloid begann die wirtschaftliche Stabilisierung der Firma. Man fertigte Akku-Gehäuse, Pendelwinker (Fahrtrichtungsanzeiger) und andere Artikel aus diesem Kunststoff. Wegen der Brandgefahr des Materials und befürchteter Luftangriffe wurde das Zelluloid in den „Brünneln“ im Grund nach Pappritz an der Wachwitzer Bergstraße versteckt und von dort portionsweise für die Verarbeitung geholt. Nach dem Krieg lief die Produktion der Akku-Gehäuse in den „Kunststoff- und Metallwerkstätten“, wie sich die Firma Roland nun nannte, zunächst weiter. Bald kamen auch Holzfüllhalter mit Glasfedern und die sogenannten „Fallstifte“ aus Holz hinzu. Die Materialbeschaffung gestaltete sich jedoch in diesen Nachkriegsjahren äußerst



schwierig. Zwar besaß Roland einen alten Opel-Lieferwagen, jedoch nur alte Reifen und kaum Benzin. Da man für alles Bezugsscheine brauchte, wurde der Autoanhänger die Wachwitzer Bergstraße hinuntergefahren und unten mit einem speziellen Kupplungsriegel an die nächstkommende Straßenbahn angehängt. Hing schon ein anderer Hänger dran, galt es auf die nächste zu warten. Das Anhängen war ein gewagtes Unternehmen, musste doch der Hänger verriegelt und der Fahrer benachrichtigt werden. Danach ging es in die Stadt, wobei mitunter auf eine andere Bahnlinie „umgestiegen“ werden musste. Wenn man Glück hatte, ging es mit dem beladenen Hänger wieder die ganze Strecke zurück. 1953 verpachtete Eduard Roland den Betrieb an den Großhändler Willy Kothe. Im gleichen Jahr wurde auch die Fertigung nach der Pillnitzer Landstraße 148, in das ehemalige Ehlichsche Dampfschiffrestaurant, verlegt. Bald wurde ein umfangreiches Sortiment an Mal- und Zeichenbedarf, wie Farbminen für die Fallstifte, Kopier- und Buntstiftminen, Buntstifte und Schablonenkästen, produziert. 1968 übernahm Martin Roland von Kothe die Firma. Nach der 1972 erfolgten Verstaatlichung des Betriebes wurde zunächst die Produktion bis 1975 innerhalb des „VEB Malbedarf“ fortgeführt. 1976 wurde der Betrieb Teil von „Markant“. In der Außenstelle Wachwitz entstand die „Zentrale Forschungs- und Entwicklungsstelle der Schreibgeräteindustrie“ mit einem Museum für Schreibgeräte. 1991 verkaufte „Markant“

an eine andere Schreibgerätefirma, die auch das Museum erwarb und nach Ahrensburg bei Hamburg brachte. Der Sohn des einstigen Begründers des größten „Betriebes“ in Wachwitz, Martin Roland, steht heute als Inhaber von „Sachsen-Pen“ in gewisser Weise in der Nachfolge seines Vaters – wenngleich ohne Produktion.

Neben Eduard Roland und seinen Nachfolgefirmen hatten sich in den Gebäuden Pillnitzer Landstraße 148 nach 1945 noch verschiedene andere kleinere Betriebe eingemietet. So das Reklamebüro Werner Wurst (etwa 1945 bis 1950), der Großhandel Woldemar Schmolke (etwa 1945 bis 1969), die Firma Brause & Co. für Bau und Reparatur von Foto- und Elektrotechnik (um 1955) und Haubrich, der orthopädische Miederwaren und Bandagen herstellte.

## Die Werkzeugfabrikation von Arthur Beutner

Auch im Wachwitzgrund 46 gab es eine kleine Werkzeugfabrikation. Der Schlossermeister Arthur Beutner war der letzte Meister der Zeug- und Zirkelschmiede-Innung Dresden. Er erwarb ein Diplom und baute mit Fleiß und Ausdauer in dem von ihm 1925 gekauften Grundstück eine kleine Werkzeugfabrikation auf. Mit dem Firmennamen „Arthur Beutner & Sohn Werkzeugfabrikation“ wurden bis 1996, zuletzt von Wolfgang Beutner, hochwertige Werkzeuge wie Drehzähne, Stahlhalter, Bohrstanzen, Kronenbohrer, Matrizen und anderes gefertigt.

## Arzneimittel von der Wachwitzer Bergstraße

Eine Fabrikation gänzlich anderer Art verband sich mit dem Apotheker und Pharmazierat Erich Schweißinger. 1938 bezog der Besitzer der Johannes-Apotheke in Dresden sein neu erbautes Haus Wachwitzer Bergstraße 42. Nachdem er beim Luftangriff auf Dresden 1945 seine Apotheke verloren hatte, stellte er bis 1954 in Wachwitz verschiedene Arzneimittel her. Ein Institut für Trockensera befand sich ebenfalls hier. Auch das Kindernährmehl „Medulan“ wurde gefertigt. Dafür lieferte der Schlachthof Gera alle zwei Monate etwa 20 Zentner Rinderrückenmark – gefroren in Würfeln. Sie mussten aufgetaut und mit Präparaten vermischt werden. Dann wurden sie in der Bäckerei Max Tillack in Platten zu 60 mal 25 Zentimeter verbacken. Diese kamen wieder in die „Fabrik“ zurück, wurden hier zerbröckelt, in einer Mühle im Keller zermahlen und dann in Pfundpackungen an Apotheken geliefert. „Medulan“ konnte auch als Kinderbrei gegessen und von Müttern mit Kleinkindern erworben werden.

## Verlage, Buchbinderei und Druckerei

Um 1925 besaß Wachwitz für kurze Zeit einmal zwei Verlage. Bekannt geworden sind die Dresdner Wanderbücher, die im Verlag „Wittig & Schobloch“ erschienen. Der Verlagsbuchhändler Ernst Schobloch wohnte im heutigen Haus Am Steinberg 13. Die „Jugend-